



Erzbischof Dr. Heiner Koch zum 60. Jahrestag des Mauerbaus, am 13. August 2021

„Am 13. August 1961 war ich mit meinen Eltern in Tirol im Urlaub. Den Abend werde ich nicht vergessen. Mit vielen anderen Urlauberinnen und Urlaubern saßen wir in unserer Pension vor dem Fernseher und sahen die Bilder aus Berlin, die die Erwachsenen alle nicht fassen konnten. Das schier Unvorstellbare wurde Wirklichkeit. Ich habe noch die erregten Stimmen im Sinn: „Das ist doch unmöglich. Das kann man doch nicht zulassen. Das muss man doch verhindern. Sind die denn alle wahnsinnig? Das sind doch Nazi-Methoden!“ Und immer deutlicher wurde den Menschen vor den Bildschirmen das größte Leid an diesem Abend, dass offensichtlich niemand gegen diese furchtbare Tat einschreiten konnte oder wollte. Die Maurer und die Machthaber in der DDR setzen Realität und ihrer Macht bot keiner Einhalt. Die eigene erlittene Ohnmacht war das, was die Erwachsenen, die ich damals beobachtete, so wütend machte. Die Ohnmacht, dass Menschen, Institutionen und Staaten mit ihren Regierungen nichts machen können oder wollen, erlebe ich auch heute – in sicherlich ganz anderen Zusammenhängen: Das nach dem Rückzug der NATO sich selbst und den Taliban überlasse Afghanistan ist ein ebenso beredtes Beispiel wie die auf dem Mittelmeer in Booten treibenden Geflüchteten und die an die Ufer gespülten Leichen, der heute auf der Flucht Umgekommenen.

Ist der 13. August 1961 also ein Siegestag der Ohnmacht? Ja, in mancher Hinsicht sicherlich. Aber wie wir heute – 60 Jahre danach – wissen, gab es auch den 9. November 1989. Jenen Tag, an dem die Freiheit über die Unfreiheit und die Ohnmacht siegte. Das kommt uns Christen vertraut vor. Der Ostersonntag wäre ohne den Karfreitag nicht möglich gewesen. Kein leeres Grab ohne Kreuz. Und es ist das Kreuz, das früher ein Instrument der Folter, des Todes, der Unfreiheit war. Und für uns heute ein Mahnmal der Erlösung, des Lebens, der Freiheit ist. So erinnern wir uns heute an einen der Karfreitage in der Geschichte Berlins und Deutschlands. Wir haben uns an einem der

vielen Golgota-Hügel in unserer Stadt und unserem Land versammelt. Direkt an einem Monument, das für viele von uns ein Symbol der Unfreiheit und Enge war. Und das uns heute an die Kostbarkeit der Freiheit erinnert.

Ida Siekmann, für die wir gerade diese Kerze entzündet haben, ist das erste Opfer dieses modernen Golgota in der Bernauer Straße. Sie steht stellvertretend für die vielen Opfer der Gewalt, Unterdrückung und Unfreiheit, die in dem Buch, aus dem wir gerade gehört haben, verzeichnet sind und natürlich auch für all jene, die einen Fluchtversuch zwar überlebt hatten, aber anschließend eingesperrt, gefoltert, erpresst wurden.

Ida Siekmann und all diese Menschen haben nicht kapituliert angesichts der Ohnmachtserfahrung wie sie die Erwachsenen, die ich gerade beschrieb, erlebt haben. Das ihnen widerfahrene schreiende Unrecht ist in aller Grausamkeit auch ein Zeichen ihrer Größe und Würde, die sie gerade in ihrem so erlittenen Leid und Tod bewahrten. Und sie sind ein Aufruf für uns heute, um alles in unserer Macht stehende zu tun, dass Menschen – in welcher Situation auch immer – nicht ohnmächtig der Gewalt ihrer Mitmenschen ausgesetzt sein dürfen und dass wir alles gegen Situationen tun müssen, die menschliches Leben zerstören und menschliche Lebensentfaltung verhindern.“

Erzbischof Koch war am 13. August 1961 sieben Jahre alt. Er wird an der offiziellen Gedenkfeier teilnehmen und beim Gottesdienst in der Kapelle der Versöhnung sprechen.

Berlin, den 12. August 2021

Stefan Förner
Pressesprecher

Diese Pressemeldung wird auch veröffentlicht auf
www.erzbistumberlin.de.

Sie erhalten diese Pressemeldung per Mail, weil Sie um Aufnahme in unseren Presseverteiler gebeten hatten. Eine Abmeldung ist jederzeit formlos per Mail an presse@erzbistumberlin.de möglich.